Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

gen Blutkrankheiten.

Ausgezeichnete Erfolge erzielt.

...erst wirksam befunden.

1114 Division-Str., La Crosse, Wisc.

Ich habe gefunden, daß Dr. August Königs Hamburger Tropfen ein ganz ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel sind und glaube es, daß es kein wirksameres Mittel gegen alle Leiden giebt, die unreinem Blute entspringen. Ich halte die Tropfen stets vorräthig.

August Kaufmann.

...es von vortrefflicher Wirkung.

Cincinnati, Ohio.

Herr Charles Bender, Besitzer eines prominenten Barbier-Geschäftes, ist des Lobes voll über Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen als Blutreinigungsmittel. Er wendet sie regelmäßig im Frühjahr und Herbst an und möchte nicht ohne dieselben sein.

...giebt nichts besseres.

Cincinnati, Ohio.

Herr Paul Hartmann, Besitzer der renommirten Concerthalle, berichtet, daß es kein besseres Blutreinigungsmittel gebe, um die schlechten Säfte aus dem Körper zu entfernen, als Dr. August König's Hamburger Tropfen. Ich gebrauche sie stets und ihre Wirkungen sind immer erfolgreich.

...llten stets zur Hand sein.

Queen-Str., Lancaster, Pa.

Herr Charles Eberhard berichtet, daß er Dr. August König's Hamburger Tropfen zur Blutreinigung eingenommen habe und dieselben ihn stets kurirt haben. Er ist des Lobes voll und meint, Jeder sollte die Tropfen stets im Hause vorräthig haben.

...CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE

gegen alle Krankheiten der

Brust, Lungen und der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.

Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an ihnen überaus traurigen Folgen von Jugend-Verlockungen schwindelhafter, geheimnißvoller Bücher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter-Wissenschaftlicher-Freiexpete zu schützen, versende ich kostenfrei, sorgsam verpackt, ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten.

Adresse: Dr. SCHULTZ, 121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
13 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
18 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Av
127 Ausmeßungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Hohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Staat-Hospital.
39 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Seitzendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kiegan's Pork House.
49 Insanenhaus.
412 Missouri und Maryland Str
413 Mississippi und Madison Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Morris Str.
52 Illinois und Louisiana Str
56 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
55 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Morris Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas Str
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
73 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Landstummen-Anstalt.
86 Bor. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
88 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-3-1 Privat-Signal.
1-3-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
2-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Vier Schläge, Druck ab.
Acht Schläge, 12 Uhr Mittags.

Gesühnt.

Eine Novelle, frei nach dem Englischen,
Von Olliverio.

(Fortsetzung.)

Wenn sie sich plötzlich in der Wüste Sahara, oder in den russischen Steppen befunden hätte, würde sie sich nicht fremder vorgekommen sein, als in dieser Umgebung.

Elfriede war von Natur ein sehr muthiges Mädchen, aber dennoch beschlich sie ein unbehagliches Gefühl, als sie gewahr wurde, daß sie den rechten Weg verloren hatte. Auf der Straße standen eine Menge Männer und Frauen in kleinen Gruppen umher und plauderten mit einander, auch lehnten einige lässig in den Hausthüren; aber es war etwas in ihren Gesichtern, daß das junge Mädchen davon zurückhielt, sie anzureden und nach dem richtigen Weg zu fragen.

Einen Moment lang blieb sie unentschlossen stehen, dann machte sie Kehrt, um auf demselben Wege, den sie gekommen, wieder zurück zu gehen. Aber aus dieser Gasse führten eine Menge andere und eine Viertelstunde später war sie noch viel verwirrter als zuvor. Das unbehagliche Gefühl steigerte sich nun zu wirklicher Angst. Vielleicht war ihr Vater nach Hause gekommen und zürnte ihr, daß sie seinen ausdrücklichen Wunsch so wenig beachtet hatte, und Tante Clotilde hatte sich, ihres langen Ausbleibens wegen, sicher schon in eine fieberhafte Aufregung hineingearbeitet.

Wieder blieb sie stehen und sah sich ringsum. Es blieb ihr nichts anderes übrig, sie mußte eins der Leute anreden, die ihr unwillkürlich Angst einflößten.

Während sie auf eine kleine Gruppe von Männern und Frauen zutrat, bemerkte sie, daß diese jede ihrer Bewegungen eifrig mit den Blicken verfolgten, und in zaghaftem Tone bat sie, man möge ihr die Richtung angeben, in welcher sie nach ihres Vaters Haus gelange.

Ihre Worte klangen freundlich, aber Niemand antwortete ihr. Rohe Gesichter starrten sie mit düsteren, trotzigen Blicken an, aber die Lippen blieben stumm.

Elfriede glaubte, man habe sie nicht verstanden und wiederholte ihre Bitte, der abermals ein tiefes Schweigen folgte; nur wurden die rohen, trotzigen Gesichter noch düsterer und drohender. Eine furchtbare Angst überkam sie und ohne ein weiteres Wort wandte sie der Gruppe den Rücken. Da plötzlich sprang eine der Frauen vor, verstellte ihr den Weg und rief mit vor Wuth und Leidenschaft blitzenden Augen:

„Meinst Du, wir kennen Dich nicht?"

„Was wollen Sie?" entgegnete das junge Mädchen in festem, klarem Ton.

Ein höhnisches, rohes Lachen folgte als Antwort, und Elfriedens ganzer Stolz und Muth wurde wach.

„Haben Sie die Güte, mich vorbei zu lassen," gebot sie.

Aber die Frau rührte sich nicht. Elfriede wendete sich zur Seite und kreuzte die Straße, ihre Quälerin that das Gleiche und verstellte ihr weiter den Weg.

„Auguste Thomas!" schrie sie, die Ellbogen auf die Hüften gestemmt, „und Jette Schmidt, wißt Ihr, was das junge Ding mich fragt?"

Noch andere waren herangetreten. Frauen, die ebenso roh und wild und boshaft aussahen, wie die Sprecherin; Männer mit kurzen Pfeifen im Munde; schmutzige, zerlumpte Kinder.

„Das junge Ding hier, die saubere Tochter des sauberen Herrn Rainer," fuhr sie fort, „fragt mich, was ich von ihr will."

Ein rauhes Stimmengemurmel war die Antwort.

„Sie will wissen, was wir wollen," wiederholte die Frau.

„Wahrhaftig, das ist gut!" lachten einige höhnisch.

„Warum halten Sie mich auf," rief Elfriede entrüstet. „Ich habe Ihnen nichts zu Leide gethan!"

„Was wir wollen?" schrie die Frau wieder, welche sich zur Wortführerin aufgeworfen hatte, ohne des Mädchens Rede zu beachten.

„Brot wollen wir für unsere hungrigen Kinder—Brot und Kleider und Arbeit."

„Seht Sie doch an und seht uns an!" schrie jetzt eine Andere. „Sie trägt Pelz und Sammet und lange Federn und uns stehlen sie das Brot und die Arbeit—wir gehen in Lumpen einher, haben nichts zu essen und verkommen in Elend und Krankheit."

Unwillkürlich warf Elfriede einen Blick auf ihren Anzug. Es war ein einfaches dunkelbraunes Wollenkleid, ohne jede Verzierung. Auf dem Kopf trug sie einen braunen Filzhut mit braunem Band und einer bescheidenen Feder. Das einzige Kostbare, was sie an sich hatte, war die braune Sammetjacke, welche ringsum mit gutem Pelz verbrämt war.

„Es thut mir sehr leid, daß Ihr in Noth seid," sagte sie; „aber Ihr seid nicht durch meine Schuld hineingerathen. Laßt mich gehen."

Das Herz schlug ihr in großer Angst, äußerlich aber bewahrte sie eine wunderbare Ruhe. Sie wußte ihre Stimme zu beherrschen und sprach gelassen, fast freundlich, denn sie vergaß nicht, daß die Noth unter jenen Leuten sehr groß war. Aber lautes Stimmengewirr übertönte ihre Worte.

„Wer führte neue Erfindungen ein? Wer ließ fremde Arbeiter kommen, die uns das Brod vom Munde nahmen? Wer ist Schuld an all dem Elend, das uns noch in das Armenhaus bringen wird?" scholl es von allen Seiten.

„Wilhelm Rainer—Wilhelm Rainer,—der die Armen mit Füßen tritt! Fluch ihm!"

Was sollte sie thun? Wie würde das enden? Fast vergehend vor Angst sah Elfriede sich rings im Kreise um. In den finstern, drohenden Mienen stand kein Erbarmen geschrieben — hier war kein Entkommen. Von allen Seiten drängte man dichter an sie heran.

Die Frauen wiederholten den Ruf der Männer, aus dem Munde der Kinder scholl es als Echo, und in wildem, drohenden Chore hallte es fort:

„Wilhelm Rainer! Fluch ihm, der die Armen mit Füßen tritt!"

Elfriede war es zu Muthe, als müßten ihr die Sinne schwinden und die Füße ihr den Dienst versagen. Was sollte aus ihr werden? Würde keine Hilfe kommen?

Die Hilfe war näher, als sie dachte. Ihre Augen trafen plötzlich auf eine hohe Männergestalt, welche schnellen Schrittes auf sie zu kam; der Kreis um sie her lichtete sich, die Leute stoben eilig auseinander; eine feste Hand ergriff die ihre; ein paar freundliche blaue Augen schauten sie an und ein schönes, männliches Gesicht beugte sich zu ihr nieder. Sie erkannte ihn; sie klammerte sich an seinen Arm, glücklich in dem Gefühl, daß sie unter solchem Schutz keine Gefahr mehr zu befürchten glaubte, und heiße Thränen rannten ihr die Wangen herab, als sie reden wollte.

„Sie hat mir der Himmel gesendet," flüsterte sie bewegt. „Ach, Herr Baron, ich habe namenlose Angst ausgestanden."

Ja, der Himmel hatte ihr Hilfe gesendet, und zwar in Gestalt Max von Hollwang's.

37.

Max sagte nichts. Er sah sich rings um, doch die Gasse war wie ausgestorben. Elfriedens Peiniger waren bei seinem Erscheinen sämmtlich geflüchtet.

„Wie froh bin ich, daß ich zu rechter Zeit kam," sprach er dann zu dem jungen Mädchen, welches fest an seinem Arme hing.

Sie war nicht fähig zu reden, aber ihre schönen, thränenfeuchten Augen begegneten den seinen und in ihren Tiefen las er fragendes Erstaunen.

„Sie meinen wohl, ich sei vom Himmel gefallen," lachte er, „da Sie sich meine plötzliche Gegenwart nicht erklären können. Aber nein, Fräulein Rainer, ich kann Sie versichern, daß die Sache auf ganz natürlichem Wege vor sich ging."

Er sprach scherzend, da er glaubte, Elfriedens Aufregung werde sich dabei am schnellsten legen.

„Gestern Abend bin ich ungekommen," fuhr er fort, „zur höchsten Verwunderung meiner Mutter, da ich ihr kein Wort davon geschrieben hatte. Ich faßte den Entschluß auch so plötzlich, daß mir zum Schreiben gar nicht mehr Zeit blieb. Das Reisen machte mir viel Freude, und ich hatte noch lange nicht die Absicht, zurückzukehren, als mich eines Tages eine ganz eigenthümliche Unruhe überfiel und das dringende Verlangen, die Heimath und die alten bekannten Gesichter wieder zu sehen. So packte ich und reiste ab."

Sie waren rasch vorwärts geschritten und befanden sich jetzt auf der Landstraße, welche nach Rainer's Grundstück führte.

„Ich war bereits in Ihrer Wohnung, wo mir Fräulein Rainer sagte, daß Sie soeben in die Stadt gegangen wären, um für sie etwas zu besorgen, und daß sie sich Vorwürfe machte, es erlaubt zu haben. Dann ging ich nach der Fabrik, um Ihren Herrn Vater zu begrüßen. Er lud mich ein, für heute Abend sein Gast zu sein, aber ich lehnte es ab, da ich meiner Mutter Gesellschaft leisten wollte."

Der Baron sprach rasch und heiter, denn er fühlte, wie die kleine Hand, welche auf seinem Arm ruhte, noch immer zitterte.

„Doch das ist nicht der direkte Weg vom Mühlenwerk nach dem Hause Ihrer Mutter," sagte Elfriede.

„Nein, gewiß nicht, und ich schlug ihn ein, ohne zu wissen warum. Ein unerklärlicher Impuls treibt uns zuweilen, etwas zu thun, wovon wir uns selbst keine Rechenschaft ablegen können."

„Ach, welches Glück, daß Sie kamen! Die entsetzlichen Frauen! Sie waren viel schlimmer noch als die Männer. Ich möchte wissen, was sie gethan hätten, wenn Sie nicht gekommen wären, Herr Baron."

„Das ist schwer zu sagen," antwortete er beruhigend. „Denken Sie nicht mehr daran; versuchen Sie, es zu vergessen."

Sie folgte seiner Mahnung und sprach nicht weiter von der Sache. Ueberhaupt beobachtete sie ein fortgesetztes Schweigen, welches Max durch interessante Schilderungen seiner Reise ausfüllte. Elfriede lauschte gespannt einem jeden seiner Worte; fast meinte sie, die geschilderten Scenerien mit eigenen Augen zu sehen, die Leute selbst zu sprechen, die Kunstwerke und Gegenstände vor sich zu haben, von denen er sprach. Darüber vergaß sie das Schreckliche, was sie soeben erlebt hatte, und die Hand, welche auf seinem Arme ruhte, wurde ruhig. Das war es, was er bezwecken wollte. Jetzt öffnete er das Thor, welches sie in das Rainer'sche Grundstück einließ, und vom Hause her traten ihnen zwei Gestalten entgegen. Es war Rainer und Anton Mervingen. Elfriede zog, als sie sie erkannte, ihre Hand aus dem Arme des Barons und sprang ihrem Vater entgegen.

„Wo bist Du so lange gewesen?" fragte dieser. „Deine Tante hat sich sehr um Dich geängstigt."

Er sprach in seinem sonstigen ruhigen und gemessenen Ton, aber Elfriede fühlte, wie die Hand zitterte, welche die ihre umfaßte.

„Ich hatte den rechten Weg verloren, und war in eine falsche Straße gelangt," stammelte das junge Mädchen.

„Und glücklicherweise ging ich vorüber und hatte das Vergnügen, mich Fräulein Rainer nützlich machen zu können," schalte Max von Hollwang ein.

Die Dunkelheit verhüllte die Gesichter der kleinen Gruppe, so daß der Baron den Blick nicht sah, welchen Anton Mervingen ihm zuschleuderte. Es war ein Blick, in dem sich Neid und Haß vereinigten. Max von Hollwang hatte Elfriede Rainer, dem Mädchen, welches Mervingen bis zum Wahnsinn liebte, einen Dienst geleistet, ihre Hand hatte vertrauend auf seinen Arm geruht, sie war freundlich, liebenswürdig gegen ihn gewesen, — ja, Mervingen haßte ihn in diesem Augenblick, daß das Schicksal ihn so begünstigt hatte. Aber weder sein Gesicht noch sein Wesen verriethen das, als sie in das hell erleuchtete Haus traten und sie der Schilderung des Barons zuhörten, wo und wie er Elfrieden gefunden hatte.

Es wäre schwer zu sagen gewesen, wessen Entrüstung die größte war — ob die Wilhelms oder Clotildens, als sie vernahmen, wie die Leute sich gegen das junge Mädchen aufgeführt hatten.

„Und das ist eine deutsche Stadt," rief Rainer bitter; „und so betragen sich Leute, für deren Bestes ich mich bemüht habe! Erkannten Sie keinen von ihnen, Baron?"

„Keinen. Ich muß gestehen, ich war so überrascht, Fräulein Rainer in einer so mißlichen Lage zu finden, daß ich in dem Augenblick an nichts weiter dachte, als sie daraus zu befreien. Und doch —jetzt erinnere ich mich—einen erkannte ich—"

„Nennen Sie mir ihn," rief Rainer, ohne Hollwang Zeit zu lassen, den begonnenen Satz zu vollenden. „Ich werde diejenigen zur Rechenschaft ziehen, welche es wagten, meine Tochter zu beleidigen und ihr zu nahe zu treten."

„Es war einer Ihrer früheren Arbeiter. Wenn ich nicht irre, heißt er Warneck."

„Ganz recht, ich kenne den Mann. Und Du, Elfriede, hörtest Du keine Namen nennen?"

Das Mädchen hatte ihren Vater noch nie so aufgeregt gesehen; sie hätte gar nicht geglaubt, daß unter der ruhigen, leidenschaftslosen Oberfläche ein solches Feuer schlummerte.

„Vater," antwortete sie sanft, „die Leute waren roh in ihrer Art und ihren Reden, aber ich glaube nicht, daß sie mir irgend etwas zu Leide thun wollten. Ich habe mich ja schrecklich geängstigt, aber ich möchte nicht, daß sie bestraft würden. Ihre Noth und ihr Elend ließen sie einen Moment sich selbst vergessen."

„Sie selbst sind schuld an ihrem Elend," entgegnete Rainer unerbittlich. „Welche Namen hörtest Du nennen?"

Elfriede sah, daß hier keine Widerrede half, und so antwortete sie, wenn auch zögernd:

„Die Frau, welche mir zuerst den Weg vertrat, rief nach Auguste Thomas und Jette Schmidt, aber vier oder fünf folgten dem Ruf."

„Sie sollen es büßen," stieß Rainer zwischen den aufeinandergepreßten Zähnen hervor. Sein Gesicht war bleich geworden vor Zorn.

„Baron," sprach er nach einer Weile, „Baron, ich finde keine Worte, um Ihnen meinen Dank auszusprechen für den Dienst, den Sie mir geleistet haben."

Ein schönes, ernstes Lächeln legte sich um Hollwang's Lippen.

„Ich verlange keinen Dank," entgegnete er. „Ich bin froh genug, daß ich Fräulein Rainer ein wenig von Nutzen sein konnte."

„Es ist nicht das erste Mal, daß der Besitzer von Breitenborn sich um meine Tochter verdient gemacht hat," nahm Rainer wieder das Wort. „Als sie noch ein kleines Kind war, hat Ihr unglücklicher Vorgänger sie einmal vor dem Ertrinken gerettet."

Und nun erzählte er ausführlich, wie Kuno von Reifenstein bei Buchenecke in das Wasser gesprungen war, um Elfriede zu retten, und sie dann auf seinen Armen in das väterliche Haus getragen hatte.

Anton Mervingen hörte dem allen mit bitterer Eifersucht im Herzen zu. Nicht nur Hollwang, sondern auch sein Vetter hatten dem Mädchen, welches er liebte, große Dienste geleistet! Den ganzen Abend über saß er schweigend und in sich gekehrt da, und auf dem Heimwege brütete er voll Haß über dem Gedanken, daß Elfriede seine Gegenwart gänzlich vergessen zu haben schien, das sie aufmerksam jedem Worte Hollwangs gelauscht, daß ihre rothen Lippen diesem zugelächelt, ihre süße, melodische Stimme liebenswürdig zu ihm gesprochen.

38.

In der Stadt war allgemeine Entrüstung, als es bekannt wurde, daß Elfriede Rainer, die Tochter des reichsten und einflußreichsten Fabrikbesitzers, von den Arbeitern insultirt worden war, und die wenigen, welche, wenn auch nicht offen, so doch im Stillen, Wilhelm Rainer getadelt hatten, daß er sich fremde Arbeiter hatte kommen lassen, brachten ihm jetzt ihre wärmsten Sympathien entgegen.

Elfriede bat ihren Vater vergeblich, die Sache auf sich beruhen zu lassen, er war nicht von seinem Entschluß abzubringen, die Schuldigen vor Gericht zu fordern.

„Wenn dergleichen Frechheiten ungestraft vorüber gehen," erwiderte er, „dann weiß man nicht, wie weit sie es noch treiben. Schließlich wird es unmöglich, den Fuß auf die Straße zu setzen. Nein, dergleichen muß ernstlich bestraft werden. Ich suche nur Gerechtigkeit."

Clotilde und Hollwang stimmten ihm bei und so wurden die drei Frauen — Auguste Thomas, Jette Schmidt und die, welche Elfrieden zuerst den Weg verstellt hatte — sowie mehrere Männer vor Gericht gestellt.

Hollwang hatte Anfangs die Absicht gehabt, sofort nach Breitenborn zu gehen und seine Mutter dahin mitzunehmen, nun aber verschob er seine Abreise, bis die Untersuchung vorüber sein würde, auch war ihm das kein Opfer. Er war dem Rainer'schen Hause noch näher getreten, als er ihm früher gestanden hatte; kein Tag verging, an dem er sich nicht hätte sehen lassen. Früher, als Elfriede das hinschwindende Leben seiner Marie erheitert und verschönt, hatte er das junge Mädchen bewundert, ihres Geistes wie ihrer Schönheit wegen; jetzt aber, nun er ihren Geist wie ihre Schönheit gereifter, ihren edlen Charakter gestärkter fand, bewunderte er sie noch weit mehr. Er wußte nie besser zu reden, als wenn ihre großen, leuchtenden Augen auf ihm ruhten und das schöne Gesicht ihm voll Spannung zugewendet war, und die feinen Ohren auf ein jedes seiner Worte lauschten. Trotz des großen Altersunterschiedes theilten sie doch in vielem einen Geschmack. Das unbeschreibliche Etwas, das verwandte Seelen verbindet, brachte Elfriede und den Baron immer in enge Berührung.

Dem Mädchen war es, als habe ein neues Leben begonnen. Der unfreundliche, nasse Winter schien plötzlich zum heiteren, goldenen, blüthenreichen Sommer umgewandelt zu sein, denn sie hatte das Gefühl, als ob sie in stetem Sonnenschein wandelte. Ihre heitersten und glücklichsten Gedanken — die Hollwang zuweilen durch ihre reiche Tiefe und Schönheit überraschten — offenbarte sie dem Manne, den Marie einst „Gatte" genannt. Ihr ganzes Leben gewann eine herrliche, rosige Färbung, nun er zurückgekehrt war.

Ihr Vater sah sie oft verwundert und mit Kopfschütteln an; auch Clotilde begriff nicht, warum Elfriede wie umgewandelt sei. Der träumerische Blick war aus ihren Augen verschwunden; das ernste, schöne Gesicht strahlte und leuchtete jetzt immer vor Lebenslust, und beide freuten sich, sie so glücklich zu sehen.

Den Baron sahen auch sie gern kommen; er hatte von jeher hoch in ihrer Achtung gestanden, jetzt aber besaß er ein Anrecht auf ihre Dankbarkeit, was beide nicht vergaßen.

Aber Mervingen—der arme Mervingen! Der wurde mit jedem Tag unglücklicher und trostloser. Allabendlich saß er an Elfriede's Seite und beobachtete jede ihrer Bewegungen, jeden ihrer Blicke, lauschte auf jedes ihrer Worte, und sein armes Herz verzehrte sich dabei in Neid und Eifersucht auf Max von Hollwang. Und so floß die Zeit dahin.

Eines Abends war es ungewöhnlich spät geworden, als der Baron sich von Rainers verabschiedete.

Er schlug, wie gewöhnlich, den Weg nach dem Park ein. Den Tag über hatte es geschneit und geregnet, jetzt aber hatte es aufgehört, und hier und da flimmerte zwischen den dunkeln Wolken ein Stern hervor. Dennoch aber war es finster — so finster, daß Max kaum die Hand vor den Augen sehen konnte. Das Herz aber war ihm froh und leicht, was kümmerte ihn da die Dunkelheit der Nacht?

Plötzlich fiel ihm ein daß Anton Mervingen heute Abend gefehlt hatte, und er überlegte, was ihn veranlaßt haben könnte, wegzubleiben. Das schlechte Wetter war jedenfalls nicht die Ursache; Mervingen war nicht der Mann dazu, sich durch ein wenig Regen von seinem Besuche abschrecken zu lassen.

Er war jetzt an dem Park angelangt, und als er in denselben einbog, kam ihm ein Lied in den Sinn, welches Elfriede heut Abend gesungen hatte, und im Vorwärtsschreiten summte er es heiter vor sich hin.

Ah! Was war das? Das Lied auf Hollwang's Lippen verstummte, denn ein dunkler Gegenstand sprang hinter dem Baum hervor und stand nun direkt vor ihm. Die Gedanken, welche ihm bisher so angenehme Begleiter gewesen in der finsteren Nacht, waren mit einem Male verscheucht.

„Wer ist da?" rief er laut. „Was will man von mir?"

Es erfolgte keine Antwort, statt dessen aber legte sich eine heiße, zitternde Hand schwer auf seine Schulter.

„Wer seid Ihr?"

„Ihr Gewissen sollte Ihnen Antwort geben. Ich bin Anton Mervingen, der Rechenschaft von Ihnen fordert!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— Das Magyarische ist unstreitig eine schöne Sprache; aber „Geld allein macht nicht glücklich, man muß auch welches haben". Auf die magyarische Sprache angewendet, soll damit gesagt sein, daß es nicht genügt, wenn eine Sprache reich an Wohllaut ist, sie muß auch verstanden werden. Passirt da dem Violinvirtuosen Wilhelmj die Ehre, daß er feierlich nach Preßburg geladen wird, um dort den Magnet eines Concertes abzugeben, das am 2. Febr. zu Gunsten eines Hummel-Denkmals veranstaltet werden soll. Der Virtuose enteilt aus dem Norden auf den Flügeln des Dampfes, rast dahin durch die deutschen, theils schwarz-weißen, theils schwarz-gelben Gaue und merkt der an ihm vorüberfliegenden Natur gar nicht an, wo sie roth-weiß-grün wird. Wilhelmj merkt wohl, wie er über Wien hinauskommt, daß es nun bald ungarisch kommen dürfte und er horcht auf, ob nicht schon aus dem Munde des Conducteurs der Ruf „Preßburg!" ertönen werde; aber da kann er lange warten. Der Zug eilt immer weiter, Wilhelmj weiß nicht, wie ihm die Landkarte vorkommt; nach seiner Geographie kann Preßburg, wo doch die Wiener ihr tägliches Fleisch einkaufen, unmöglich so weit von der Kaiserstadt an der Donau liegen, und so entschließt er sich endlich—es war das schon ziemlich nahe an Budapest—den Zugbegleiter zu fragen, ob man nicht bald nach Preßburg komme. Der Mann gab die erschreckende Antwort, Preßburg sei längst hinter ihnen und eigentlich heiße Preßburg in Ungarn Pozsony.—Die Concertgäste aber in Pozsony warteten unterdeß bereits im Saale auf den Orpheus aus Berlin. Wilhelmj ließ spät Abends den Telegraphen spielen; das Concert mußte aufgeschoben werden.

— Eine ungewöhnliche Amme gibt es in einer Berliner Familie in der Oranienstraße. Deren älteste Tochter ist seit einem Jahre an einen Kaufmann verheirathet und wohnt mit ihrem Manne bei den Eltern. Kürzlich wurde die junge Frau zum ersten Male Mutter, und fast zu gleicher Zeit gab ihre eigene Mutter ihrem achten Kinde das Leben, und nun ereignete sich der seltene Fall, daß die junge kräftige Frau ihr Kind zugleich mit ihrem jüngsten Schwesterchen nährt.

— Energisch frisirt wurde kürzlich ein H. R. in Berlin. Der Friseur wusch ihm den Kopf mit sehr starkem Spiritus und beauftragte, da der Laden etwas dunkel ist, seinen Gehilfen, das Gas anzuzünden. Der Gehilfe kam diesem Auftrage nach, wobei Herrn R., nachdem jener den Gasbrenner mit dem Streichholz berührt hatte, das glühende Köpfchen des letzteren auf das mit Spiritus durchtränkte Haar fiel. Im Nu stand der Kopf des Herrn R. in hellen Flammen, das Haupthaar, der Bart und die Augenbrauen wurden total versengt. An der linken Kopfseite, insbesondere am Ohr und an der Stirn, erhielt der Bedauernswerthe nicht unerhebliche Brandwunden und nur seiner Geistesgegenwart und dem energischen Eingreifen des Friseur-Gehilfen ist es zu danken, daß der Unglücksfall nicht noch schlimmere Folgen hatte.

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R. — **-To- CINCINNATI And Points SOUTH -FROM-** — **CH&D** CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto, **DETROIT,** AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, Lima, Sidney, Piqua, Troy, **TOLEDO,** AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk, **INDIANAPOLIS,** AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette, **CHICAGO,** AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Wir haben die besten Fabrikate in

BASE BURNERS

"ROYAL ARGAND" square
"CENTURY" square.
"ARGAND" round.
"ALLADDIN" round,
HEATERS aller Sorten,
— zu sehr —
Niedrigen Preisen.

S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.

Zur Sicherheit,
Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen
— und —
Gasmaschinen
zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,
47 South Pennsylvania Str.

A. SEINECKE, jr.,
Europäisches
Bank- und Wechselgeschäft
Cincinnati, O.

Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.

Consularische
und notarielle Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften
und sonstige Gelder rasch, sicher und billig einkassirt. (Spezialität.)

Man wende sich in Indianapolis an:
Phil. Rappaport, 120 Ost Maryland Str.
Robt. Kempf, 428 Süd Meridian Straße.
Steeg & Bernheimer, No. 12 Thorpe Block.

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.

Das beste
Für Oefen!

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige
J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis
E. W. McKenna, Superintendent.

Die Office
— der —
Indiana Tribüne
— empfiehlt sich zur —
Anfertigung von
Rechnungen,
Cirkularen,
Briefköpfen,
Preislisten,
Quittungen,
Eintrittskarten,
Mitgliederkarten,
Brochüren,
Constitutionen
Adreßkarten.